

# Riesauer Tageblatt



Druckanstalt  
Tagesblatt Riesa,  
Beruf Nr. 20,  
Postfach Nr. 52.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Weichen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:  
Dresden 1530,  
Girokonto:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 167.

Montag, 21. Juli 1930, abends.

88. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bewilligte Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittich, Riesa.

## Im Zeichen der Abrüstung.

Auf der gegenwärtigen interparlamentarischen Konferenz in London ist Deutschland außerordentlich schwach vertreten. Die Führung liegt in den Händen von Professor Schäfer und des früheren Reichstagsabgeordneten Deile. Circa 30 sozialdemokratische Abgeordnete, die an der Konferenz teilnehmen wollten, erhielten mit Rücksicht auf die Reichstagsfeier von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion keinen Urlaub. Waren sie nach London gefahren, dann wäre vermutlich der Reichstag nicht aufgelöst worden. Indessen haben die deutschen Parlamentarier nicht viel veräußert, denn die deutsche Konferenz war nicht gerade erhellend. Der Wert dieser Konferenz liegt schließlich weniger in den Reden, die gehalten werden, auch nicht in den Entschlüsse, die man annimmt, sondern vielmehr in den persönlichen Beziehungen und Verbindungen, die auf derartigen Zusammenkünften geknüpft werden. Gerade von diesem Standpunkte aus muß man bedauern, daß auf der diesjährigen parlamentarischen Konferenz in London die deutschen Volksvertreter in so geringer Anzahl erschienen konnten.

Es ist verständlich, daß das Memorandum Briands über Panuropa auf der Londoner Konferenz eine große Rolle spielte, zumal wenige Tage zuvor die englische Antwort nach Paris gesandt worden war. Die Engländer legten ihrer Antwortnote eine Denkschrift Sir Arthur Salter's zugrunde, des Leiters der wirtschaftlichen Abteilung des Völkerbundes. Im Gegensatz zu allen übrigen europäischen Ländern, schlagen die Engländer vor, daß Briand seine Ideen vollständig im Rahmen des Völkerbundes verwirklichen soll. Die Franzosen sind von der englischen Erwiderung keineswegs enttäuscht, aber, wie aus ihrer Presse hervorgeht, sehr enttäuscht. Man kann da lesen, daß gerade noch fehlte, daß die Engländer den Vorschlag machten, Briand sollte sein Memorandum auf die Tagesordnung der nächsten Völkerbundsversammlung setzen, damit es dort aufgeteilt und in möglichst vielen Kommissionen des Völkerbundes erörtert würde. Nicht übel!

Der Völkerbund wird nicht darum herumkommen, sich demnächst wieder einmal mit der Abrüstungsfrage zu beschäftigen. Diese bereitete in den letzten Tagen dem amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover viel Kopfzerbrechen. Ein Teil der Senatoren verlangte nämlich die Veröffentlichung des gesamten Atommaterials über die Londoner Seeabrüstungskonferenz 1930. Der Präsident lehnte diese Forderung mit der Begründung ab, daß sie nach den diplomatischen Gepflogenheiten in der ganzen Welt schließlich einen Vertrauensbruch bedeuten würde. Auch wäre eine Veröffentlichung mit den öffentlichen Interessen des amerikanischen Volkes nicht vereinbar. Um jedoch alle Gerüchte und Phantasiegedanken aus der Welt zu schaffen, gestattete der Präsident allen Senatoren der Vereinigten Staaten Nordamerikas das persönliche Studium des gesamten Atommaterials. Eine statistische Anzahl von Senatoren machte von der Erlaubnis des Präsidenten Gebrauch. Als einer von ihnen, Senator Johnson aus Kalifornien, dann nach den Geheimdokumenten der Seeabrüstungskonferenz gefragt wurde, gab er die kurze aber deutliche Antwort: „Alles Unrein!“

Die Flottenfrage spielte in den letzten Tagen auch zwischen Frankreich und Italien eine beträchtliche Rolle. Außenminister Briand ließ seinen italienischen Kollegen Grandi auffallend lange auf eine Antwort warten. Der italienische Außenminister Signor Grandi hatte den Franzosen einen „Flottenvertrag“ für unbeschränkte Zeiten vorgeschlagen. Darauf gingen die französischen Marine- und Militärs nicht ein, auch Briand vermochte sich nicht durchzusetzen, dagegen gelang man den Italienern für das laufende Jahr 1930 zu, nicht weiter zur See rüsten zu wollen. Die Italiener haben daraufhin für diesjähriges Hauptprogramm sofort abgeblasen. Aus Wint von oben ist die italienische Presse mit dieser Entwicklung völlig einverstanden. Der Bruder des Duce Signor Arnaldo Mussolini, betrachtet den Entschluß des Kabinetts Lardieu sogar als ein gutes Omen für die italienisch-französischen Verhandlungen, die nicht bloß auf die tripartitäre Grenzfrage und die tunesische Staatsangehörigkeitsfrage beschränkt wären, sondern sich auch erstrecken auf die Nachfolgerstaaten der alten österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie und andere Probleme. In dem Zeitraum von sechs Monaten, der jetzt noch zur Verfügung steht, könnten alle diese Fragen bei gutem Willen gelöst und einer Verständigung entgegengeführt werden. Dieser halbamtliche Optimismus der Italiener verdient alle Beachtung. Wenn der französische Botschafter de Benardais aus seinen Sommerferien wieder nach Rom zurückgekehrt ist, dürfte er dort wieder einmal Gelegenheit zur Fortführung der italienisch-französischen Verhandlungen finden. Die lange sie andauern und ob sie diesmal wirklich zu einem Ergebnis führen wird, steht freilich auf einem anderen Blatt.

Die Nachrichten, die soeben aus Jugoslawien kommen, stimmen nicht gerade ermutigend. Die Diktatur Königin Alexanders erlischt nämlich wegen einer allgemeinen staatlichen Mobilisierungsverordnung, die eine ganz getreue Kopie des Gesetzes in Warschau ist, aller der Gehebe und Verordnungen, die von den Franzosen in den letzten Jahren geschaffen wurden. Auch die Jugoslawen haben jetzt einen Landesverteidigungsrat, dem alle Minister und der Generalstab angehören, der unmittelbar vollauf-

## Der Rest ist ... Arbeit.

Der Reichstag hat bei seinem plötzlichen Auseinandergehen eine große Menge Reste übrig gelassen. Dazu gehören in erster Linie natürlich die Steuerentwürfe, um die der parlamentarische Konflikt entbrannt war. Der größte Teil von ihnen wird in der kommenden Woche durch neue Notverordnungen in Kraft gesetzt werden. Wie es scheint, wird die Gemeindeeinkommensteuer aber nicht dabei sein. Unklar ist noch das Schicksal der sozialpolitischen Vorlagen. Die Reform der Arbeitslosenversicherung dürfte gleichfalls durch eine Notverordnung in Kraft gesetzt werden, da sie einen wesentlichen Teil des Sanierungsprogramms bildet, für dessen Durchführung das Kabinett das Recht zur Anwendung des Artikel 48 beansprucht. Dagegen werden die Reichsfinanzen durch die geplante Kranenversicherung-Reform nicht unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Dieser Gesetzesentwurf wird daher wohl den nächsten Reichstag beschäftigen.

Eine ganze Menge anderer Vorlagen müssen gleichfalls unerledigt bleiben. Dazu gehört beispielsweise das Amnestiegesetz, gegen das der Reichstag auf preussischen Antrag Einspruch erhoben hatte. Der Initiativantrag der bürgerlichen Parteien zur Wiederherstellung der Vorlage konnte nicht mehr behandelt werden. Außerdem muß das deutsch-polnische Handelsabkommen bis zur Tagung des neuen Reichstages liegen bleiben. Bei dem Diktiergesetz ist infolge einer eigenartigen Lage entstanden, als zwar der eigentliche Gesetzesentwurf im alten Reichstag erst bis zur zweiten Lesung gediehen war, während die dafür erforderlichen Mittel im Reichshaushalt zur Verfügung stehen. Der Reichshaushalt selbst muß, nachdem das beschriebene Postgesetz am 31. Juli abläuft, ebenfalls in Gestalt einer Notverordnung vorläufige Gesetzeskraft erlangen.

Auf der Strecke geblieben ist gleichfalls die Strafrechtsreform, an der bekanntlich schon seit Jahren gearbeitet wird. Der Vorsitzende des Strafrechtsausschusses, der greife Professor Kahl, um dessen Lebenswerk es hier geht, hat sich auch in diesem Reichstag bemüht, rechtzeitig ein sogenanntes Ueberleitungsrecht durchzuführen, damit, wie schon früher häufiger, wenigstens die bisher geleistete Arbeit gerettet wird. Der Reichstag ist diesmal, hauptsächlich wohl wegen des Widerstandes der Sozialdemokratie, nicht auf diesen Vorschlag eingegangen. Der Abbruch der Verhandlungen über die Strafrechtsreform ist umso empfindlicher, als man in langen Verhandlungen mit dem österreichischen Parlament den schwierigen Verlauf unternommen hatte, in diesem wichtigen Punkte eine völlige Rechtsangleichung zu schaffen. Es ist zu hoffen, daß das Ergebnis dieser mühseligen Vorarbeiten im neuen Reichstag doch noch auf irgend einem Wege gerettet wird.

## Der Aufruf der Deutschnationalen.

K Berlin, 20. Juli. Die Deutschnationale Volkspartei erläßt einen Aufruf zur Reichstagswahl, in dem es u. a. heißt:

Der Young-Reichstag ist gesprengt. Der Young-Reichstag hat unter dem entscheidenden Druck der Sozialdemokratie und unter schwerer Verfassungsverletzung einen Kreditvertrag genehmigt, folgenschwerer, als es der Dawesvertrag von 1924, und schlimmer, als es das Londoner Ultimatum vom Jahre 1921 war. Dieser Reichstag hat Deutschlands Zukunft in Fesseln geschlagen. Ueber die Verteilung der Younglasten ist ein Streit zwischen den Mittelparteien und der Sozialdemokratie ausgebrochen. Ein heißer Klassenkampf der Verfallenen — ein Streit darüber, ob die Reste des deutschen Volkvermögens oder die Lebenshaltung der deutschen Familien zuerst gespart werden soll.

Diesem Streit hat die Deutschnationale Volkspartei ein Ende gemacht, indem sie den Young-Reichstag sprengte. Nicht ohne parlamentarische Verluste wurde dieser Kampf geführt. Wieder hat eine Gruppe von Abgeordneten die Fahne des Deutschnationalen Blocks verlassen, um der Fahne des Zentrums zu folgen, derjenigen Partei, die eine Klärung im Reich und in Preußen seit länger als zehn Jahren verhindert.

Die Regierung hat Namen und Autorität des Reichspräsidenten ungenügend in Anspruch genommen, um die in sich uneinigten Regierungsparteien aus selbstverschuldeter Krise zu retten. Wir wollen auch jetzt, daß der Name Hindenburg nicht für den Wahlkampf mißbraucht wird, der Name des Feldmarschalls, dem wir ehren, wenn auch der Schmerz darüber unvermindert bleibt, daß er im Youngkampf nicht auf unserer Seite stand.

Die Steuerkraft des verzerrten und aufgelassenen deutschen Volkes darf nicht weiter zu dem Verfall mißbraucht werden, gleichzeitig die Klärungen der Großmächte des Auslandes zu finanzieren und im Inlande die hemmungslose Verschwendung der öffentlichen Hand zu

kräftige Entscheidungen fällt. Das Landesverteidigungs-gesetz umfaßt die Mobilisierung der bewaffneten Macht, des Verkehrs, der Finanzen, der Industrie, der Landwirtschaft und der Arbeitskräfte. Selbst die Schulen werden für die moralische und physische Erziehung des gesamten Volkes zur Landesverteidigung mobilisiert. Schließlich wird die gesamte Bevölkerung, auch der nichtkriegs-

förderer. In wenigen Jahren ist auf diesem Wege die Steuerlast des Volkes verdoppelt worden. Neue Lasten broden.

Eine Katastrophe von nie gesehenem Umfang steht bevor, wenn nicht durch Verleugnung des politischen Schweregewichts nach rechts die grundsätzliche Abkehr von linker Außenpolitik und klarer Systemwechsel im Innern erreicht wird. Die versprochene und mit unferer Unterstützung eingeleitete Hilfe für die Landwirtschaft kann sich nicht auswirken, wenn die bisherige Handelspolitik nicht geändert wird. Eine wirkliche Ombilfe im Sinne des Reichspräsidenten steht die Verbrüderung des polnischen Handelsvertrages voraus, den das Kabinett Brünning bereits angenommen hat.

Freie Entwicklung der schaffenden Kräfte der Nation, Erhaltung des Eigentumsbegriffs, Schutz der deutschen Arbeit, Sicherung der kritisch-deutschen Kultur, Erhaltung von Wehrgeist und Frontsoldatentradition in der deutschen Jugend ist nur möglich, wenn die von der Mitte stets geführte Macht des Marxismus gebrochen wird. So geht der Wahlkampf zugleich um Preußen.

## Die Pariser Presse zur Reichstagsauflösung.

M Paris. Die gesamte Presse schenkt der Reichstagsauflösung die größte Aufmerksamkeit und betont den Ernst der Lage. Der Außenpolitiker des Matin meint, Reichsfanzler Brüning, ein weitblickender Mann, sei zweifellos der Ansicht gewesen, daß man sich schon jetzt in Deutschland einer jener Situationen gegenüber befinde, die außerordentliche Maßnahmen rechtfertigen. Wäre es denn nicht früher, wenn die extremen Parteien mit verzerrten Kräften in den Reichstag wiederkehrten? Der Reichsfanzler denke vielleicht im Gegenteil, daß in dem Augenblick, wenn die Ordnungsparteien verloren hätten, sich alle vereinigten würden, um im Lande wieder normale Zustände zu schaffen und gegen die zu kämpfen, die Unruhe stiften wollten.

Journal fragt, was bei den Neuwahlen herauskommen werde. Das Beispiel Sachsens zeige, daß die Hochburg der Sozialdemokraten in Sachsen für die Kommunisten und die Sozialisten, also für den Umsturz links und rechts gestimmt habe. Optimisten könnten glauben, daß sich aus den Auswüchsen des Bösen schließlich Gutes ergeben und aus der Unordnung wieder die Disziplin entstehen werde. Bis dahin werde man aber ein schönes Durcheinander haben. Das sei eine unangenehme Ansicht für die Durchführung der Reparationszahlungen und für die Stabilisierung in Europa.

Echo de Paris erklärt, die letzte Krise habe wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingeschlagen. Sie könne vielleicht dazu dienen, eine sühne Außenpolitik zu rechtfertigen und zu haben. Der 14. September sei als Zeitpunkt der Wahlen vom Standpunkt des Völkerbundes und von dem Paneuropas aus schlecht gewählt. Die Völkerbundsversammlung, der Völkerbundrat und die von Briand geplante Panuropa-Konferenz würden über den Dauen geworfen. Panuropa habe eben Unstid.

Zeit Journal stellt eine Spannung und ein Unbehagen fest, wodurch nicht nur Deutschland, sondern auch die Nachbar Deutschlands denunruhigt werden müßten. Außerdem ergebe sich aus der Lage, daß auf der nächsten Völkerbundsversammlung Deutschland durch eine Uebergangsgovernment und infolgedessen nur mit einer schwachen Autorität vertreten sein werde.

Journal Industrielle sagt, die Ungewißheit über die Zukunft Deutschlands wache in einem Augenblick, der gerade nicht günstig sei.

Deure führt aus, Reichsfanzler Brüning habe seine Kräfte überschätzt. Er sei durch die Sozialdemokratie gemangelt worden, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben, die vielleicht jenen Mittelparteien nicht gerade günstig sein würden, auf denen er die Politik des Reiches aufbauen wollte. Wahrscheinlich würden die Wahlen einen Erlaß der extremen Parteien bringen und den Zusammenbruch der sogenannten gemäßigten Parteien zur Folge haben.

## Verhandlungen zwischen Eugenberg und Hitler.

Berlin. (Funkpruch.) Wie die B. Z. am Mittag wissen will, haben zwischen Eugenberg und Hitler am Sonnabend Verhandlungen über ihre Stellungnahme im kommenden Wahlkampf stattgefunden. In diesen Verhandlungen soll beschlossen worden sein, die kommende Wahlkämpfe gemeinsam gegen links zu betreiben.

dienstpflichtige Teil, ohne Unterschied des Geschlechtes, für den Hinterlandsdienst organisiert. Man sieht, es ist nichts vergessen worden. Es fehlen nur noch die Frauenregimenter nach sowjetrussischem Vorbild. Wir können das neue Landesverteidigungsgesetz Jugoslawiens der Abrüstungskommission des Völkerbundes nur bestens empfehlen.





## Bier Chemiker in den Alpen verunglückt.

Chemiker. Aus Innsbruck wird berichtet: Am Freitag unternahm vier Mitglieder des Alpenvereins, Sektion Chemnitz, darunter drei Vorstandsmitglieder, eine Tour von der Neuen Chemnitzer Hütte aus auf die hohe Geige im hinteren Bihale, und zwar die Herren Lotterhos, Truel, Dr. Senfart und Ingenieur Seifert. Beim Aufstieg gerieten die vier Touristen etwa gegen 14 Uhr in ein furchtbares Hochgewitter. Als sie am Abend noch nicht wieder in die Neue Chemnitzer Hütte zurückgekehrt waren, rüstete man eine Rettungsexpedition aus. Diese hat Lotterhos, Truel, Dr. Senfart am Sicherungsseil hängend unterhalb der hohen Geige auf dem Gletscher tot aufgefunden.

Ing. Seifert ist bestimmt auch verunglückt, doch hat man ihn bisher noch nicht finden können und sucht eifrig weiter nach ihm. Wahrscheinlich ist sein Tod durch Erfrieren eingetreten. Man ist sich noch nicht klar darüber auf welche Weise sich das furchtbare Unglück zugefallen hat. Eine Führerexpedition hat die Leichen der drei erstgenannten Herren bereits geborgen.

## Vater und Sohn tödlich verunglückt

Wiesbaden, 21. Juli.

Am Sonnabendnachmittag stieß der Rotorradfahrer Schüb aus Frankfurt a. M. Heppenheim am Wandersmann mit einem Auto zusammen. Hierbei wurde ein auf dem Sozius mitfahrender Sohn getötet. Schüb erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einlieferung in das St. Joseph-Hospital in Wiesbaden verstarb.

## Selbstmord im Schmelzofen

Meuselwitz. Auf schreckliche Weise hat der Direktor der Meuselwitzer Eisengießerei, Oskar Wöhld, seinem Leben ein Ende gemacht. In einem unbedachten Augenblick stürzte er sich während eines Ganges durch die Diebstahl in einen mit fließendem Eisen gefüllten Schmelzofen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Direktor Wöhld hatte vor einigen Jahren einen Schlaganfall erlitten, von dessen Folgen er sich nie ganz erholte. Seinen Selbstmord führt man auf einen Nervenzusammenbruch zurück, den er vor einigen Tagen erlitten hatte. Jegendweise besonderen Schwierigkeiten beim Werk sollen nicht vorliegen.

## Die Luftkatastrophe in Japan

70 Tote — 700 Verletzte.

London, 21. Juli.

Nach genaueren Berichten aus Tokio hat die ganze Luftflotte unter der Verwüstung des Taifuns schwer gelitten. Der Gesamtschaden erreicht schätzungsweise eine Höhe von 50 Millionen Mark.

Als jetzt sind siebenzig Tote, über sechshundert Verletzte und über einhundert Vermisste festgestellt. 4000 Häuser wurden zerstört und mehr als 13 000 beschädigt. 10<sup>6</sup> Schiffe sind gesunken.

Eine Meldung aus Korea berichtet, daß der Taifun auch die Südküste Koreas heimgesucht hat und mit etwas verminderter Heftigkeit über die Halbinsel hinwegzog. Genauere Berichte fehlen von dort, weil die Verbindung unterbrochen ist. Jedoch ist bekannt, daß drei Dampfer stark gelitten haben und viele Schiffe gesunken sind.

## Ausflugsaute verunglückt

München, 21. Juli.

Auf der Landstraße Röhhausen—Eilenach stürzte ein mit 20 Frauen besetzter Kraftwagen des Schwabens-Bundes aus Bad Frankenhausen, die einen Ausflug nach Eilenach unternahm, beim Nehmen einer Kurve um. Die Insassen gerieten unter das Rad. Eine zur Kur in Bad Frankenhausen weilende Köhlerin namens Johanna Bohann, die in Eilenach Verwandte besuchen wollte, erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere Schnittverletzungen, die ihren sofortigen Tod herbeiführten. Drei Schwere und neun Leichtverletzte wurden dem Röhhausen Krankenhaus zugeführt werden.

## Wieder Kupferbergbau im Saaz?

Kochhausen. Die von verschiedenen Seiten unternommenen Versuche, der durch die vielen Stilllegungen von Bergwerken usw. schwer geschädigten Bevölkerung des Saaz-Bergbaugesamtes zu geben, scheinen erfolgreich zu sein. So wird berichtet, daß in Höhegeiß ein großer Konzern den seit 150 Jahren nicht mehr betriebenen Kupferbergbau „Gottes Watten“ verjüngt in Betrieb genommen hat. Dabei sei man im „Kaiserlichen-Stollen“ in etwa 370 Meter Tiefe auf ein etwa 40 Zentimeter starkes hochprozentiges Kupfererz gekommen. Nach nachlässiger Arbeit soll bei der Arbeit, der baldmöglichst begonnen werden soll, Lohn u. a. Beschäftigten sich diese Nachrichten, dann wäre wenigstens ein Teil der Harzbevölkerung vor weiterem wirtschaftlichen Schaden bewahrt.

**Extra billig Bettwäsche Wäschestoffe**

im **Saison-Ausverkauf** bei **Wäsche-Hähnels Schulstr. 5.**

Empfehle diese Woche zum Eintochen und zur Weinbereitung: **Johannisbeeren Stachelbeeren Himbeeren Schattenmorellen** sämtliche Beeren aus der Böhme. **Heidelbeeren** nur noch einige Tage. **Paul Pfeifer** Hauptstr. 93, Fernspr. 147.

Täglich frisch: **H. Angelfischfleisch H. Rablian H. Schollen H. Seelachs H. Goldbarsch H. Fischfilet** empfiehlt **Clemens Bürger.** Gänse- u. Gänsefleisch wird angenommen.

Bei **Arterienverkalkung** Nicht Jodias ist **„Bromer Schlüssel-Tea“** — wenn täglich getrunken — von ausgezeichneter Wirkung. Zahlreiche Anerkennungen. Wachen Sie einen Versuch! **1/2 Pfd.-Packung — 95 1/2 Pfd.-Packung 1.80** Nur zu haben: **Medisinal-Drogerie H. B. Gennide.**

**Schlafstille frei.** Su. erfr. im Taedel. Riesa. **Abtl. Zimmer zu verm.** Su. erfr. im Taedel. Riesa. **Junges Ehepaar sucht** in nur autem Hause **zwei Zimmer** und Küche. Angebote unter K 4911 an das Taedelblatt Riesa. **Stbl. möbl. Zimmer** mit 2 Betten für 1. August gesucht. Offerten unter M 4913 an das Taedelblatt Riesa.

**Vereinsnachrichten** Jäger und Schützen. Morgen Dienstag abends 8 Uhr Monatsversammlung mit Brämienschießen im Vereinslokal Bettiner Hof.

**Speziell für Ihr Haar** ist **Wassergold**, das echte altberühmte Birken-Quartwasser, von unschätzbare Wirkung. Haar- und Hautschuppen und das lästige Kopfschuppen verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. 1/2 Liter 1,00 Mk. Nur zu haben: **Med.-Drog. H. B. Gennide.**

**Qualitäts-Drucksachen**

Kataloge + Werbepostsachen Drucksachen f. Handel, Industrie

**Langer & Winterlich**  
Riesa, Goethestraße 59 + Telefon 20

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck beim Hinscheiden meiner lieben Gattin

**Frau Clara Selma Tauscher**

sei hiermit allen recht **herzlichst gedankt.** Besonderen Dank den hilfsbereiten Pflegeschwestern, den Herren Pfarrer Beck und Schroeter für die trostreichen Worte am Grabe.

In tiefstem Schmerz  
**Familie Otto Tauscher**  
nebst Hinterbliebenen.

Riesa, den 21. Juli 1930.

**Millionen trinken Horlicks**

Ein kostbares Naturprodukt aus Vollkorn-Milch, Malz und Getreide

Die schnelle Wirkung von Horlicks ist erstauslich

Horlicks steigert die Leistungsfähigkeit des Sportmann und Geistesarbeiter, ein Nähr- und Kräftigungsmittel für jedes Lebensalter.

Medisinaldrogerie A. B. Hennicke, Riesa  
Central-Drogerie G. Förster, Riesa  
**Horlicks, Frankfurt am Main 6.**

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und zu unserem Einzuge dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken herzlichst.**  
Wochra, im Juli 1930.  
Willy Grundmann u. Frau.

**Erich Korf Helene Korf**  
geb. Schrapf  
**Vermählte**  
Riesa, den 30. Juli 1930

**Kaiser-Natron**  
dort in seiner Küche fehlen. Erspart der Hausfrau Zeit und Arbeit. Macht die Speisen leicht verdaulich. Zur Bereitung erfrischender Beeren-Limonaden. Verlangt die ausschließlich Kaiser-Natron in gläserner Original-Packung. höchste Reinheit garantiert, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezept gratis. Arnold Hultsch-Werke, Gießen (49-68)

**1 Ariel-Motorrad** mit Beiwagen, in Riesa, billig zu verkaufen. Zu erfahren durch **W. O. Wausler Str. 5, 2.**

**Junges Mädchen und Knecht** für Landwirtschaft sucht **Gut Nr. 21, Wochra.**

**Sommer-Sprossen** Rote, Weiße u. sonstige Sommererzeugnisse verschwinden unter Garantie in einigen Tagen durch die echte Jungf. Erbsen (Dose 2.-), Seite 1.-. Niederlage bei **H. W. Thoma & Sohn.**

**Gehet gesund über Winter** Jedem, der ständiger Schwäche trinkt.

Gebrauchter gut erhalt. **Möbelwagen** gegen sofortige Kasse gesucht. Angebote unter L 4918 an das Taedelblatt Riesa

**Trockenes Brennholz** in Schichten und Rollen liefert billig **Solghandlung Hauswald** Fernsprecher 181.

**Rüstwagen 1 Russenpferd** zu verkaufen **Wochra 14.**

Spezialität. Jeden Montag, Mittwoch und Freitag ab 5 Uhr **Hotbrot-Perinnee.** J. Weber, Freiligraberstr. 3

**Rieser Fischhalle** empfiehlt täglich frische Gerichte Fischfilet zum Baden Sättlinge. Gänse- und Gänsefleisch nicht vergessen!

**Bewerbungs-Material** muss umgehend bestellt und dann sofort an den Stellefindenden zugesandt werden. Werbungs-Material über Gebühre lange zu erhalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Die heutige Nr. umfasst 13 Seiten.

**Capitol Riesa**

Heute zum letztenmal das herrliche Filmwerk **„Friderike, die Jugendgeliebte.“**

Ab Dienstag, den 22. bis Montag, den 28. Juli startet der in Riesa schon langgeheute Groß-Tonfilm E. A. D'upont's

Es spielen und sprechen: **Fritz Kortner Luc Mannheim Franz Lederer**

**ATLANTIC**

Die Presse schreibt: Ein neues Gebiet der stärksten Erlebnismöglichkeiten ist aufgetan. D'upont hat hier einen wahrhaftig genialen Film geschaffen. Unerhört spannend, lebendig, mitreißend, grandios, einzigartig. Ein Film, den man so leicht nicht wieder vergessen wird. Vorführungen werktags 7 und 9 Uhr. Es wird gebeten, nach Möglichkeit die Anfangszeiten zu beachten.

### Anfragen und Anträge im Landtag.

Die Bundeskammer hat im Sächsischen Landtag folgende Anfragen eingebracht:

Durch die wochenlange Trockenheit, verbunden mit außerordentlichem Hitze und wirbelsturmartigen Unwettern, ist die Ernte an Getreide und Hackfrüchten, besonders auf den leichten Böden, aber auch bei Grünfrüchten, schwer geschädigt, zumind. ernstlich gefährdet.

Was gedenkt die Regierung zu tun, um den von diesen Schäden betroffenen Landwirten notwendige Hilfe und Unterstützung zu bringen? Unseres Erachtens ist weitgehendster Steuererlass, zinslose und langfristige Stenotaxandona sowie Bewässerung kleiner Staatsländchen an besonders hart Geschädigte notwendig; bei Dauererträgen ist deshalb von zwingender Weisheit abgesehen. Zur Beseitigung der Schäden werden zweckmäßigerweise zusammen mit den örtlichen Organisationen der Landwirtschaft Geld- und Blutbeschickungen vorzunehmen sein.

Von der Wirtschaftspolitik ist folgende Anfrage eingegangen: Wie uns bekannt ist, hat die sächsische Landwirtschaftskammer im April 1929 den Beschluß gefaßt, von ihren Kammerangehörigen im ganzen Lande pro Kub Reichsmark Sonderbeitrag zu erheben. Mit diesem Gelde, das Millionen betragt, sollen Volkserziehervereine gegründet werden.

1. Wie verhält es sich mit den Aufgaben der Landwirtschaftskammer als einer beratenden und beratenden Interessenvertretung, wenn sie von ihren Mitgliedern, die zum größten Teil gar nicht einverstanden sind, Beiträge erhebt zur Gründung wirtschaftlicher Geschäftsbetriebe, die zum Schaden ganzer Berufsweige ausschlagen können?  
2. Aus welchem Grunde hat das Wirtschaftsministerium, dem doch die Aufsicht über die Landwirtschaftskammer zugeht, auf die Anfragen vom Verband Mitteldeutscher Wirtschaftserziehervereine und dem Verband Sächsischer Privatvolkserzieher vom 5. Mai 1929 und vom 11. Juli 1930 keine Antwort erteilt?

Die Nationalsozialisten haben folgende Anträge gestellt: Die Regierung wird ersucht, sofort einen Gesetzentwurf vorzulegen über die Neuordnung der Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten und dabei nach folgenden Richtlinien zu verfahren:

1. Die Höhe der Diäten wird nach dem laufenden veränderbaren Einkommen der Abgeordneten bemessen.
2. Die Mitglieder des Landtags erhalten von der jeweils festgesetzten Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Reichstages: a) bei einem veränderbaren Jahreseinkommen bis 4000 Reichsmark 80 Prozent, sofern sie in Dresden, 90 Prozent, sofern sie außerhalb Dresdens wohnen; b) bei einem veränderbaren Jahreseinkommen bis 6000 Reichsmark 60 Prozent, sofern sie in Dresden, 70 Prozent, sofern sie außerhalb Dresdens wohnen; c) bei einem veränderbaren Jahreseinkommen bis 8000 Reichsmark 40 Prozent, sofern sie in Dresden, 40 Prozent, sofern sie außerhalb Dresdens wohnen; d) bei einem veränderbaren Jahreseinkommen bis 10000 Reichsmark 20 Prozent, sofern sie in Dresden, 20 Prozent, sofern sie außerhalb Dresdens wohnen; e) bei einem veränderbaren Jahreseinkommen von über 11000 Reichsmark werden überhaupt keine Aufwandsentschädigungen gezahlt.
3. Als Unterlage für das veränderbare Einkommen gilt der letzte Einkommensteuerbescheid.
4. Abgeordnete, die in ihrer Eigenschaft als Mitglieder eines Aufsichtsrates Aufsichtsratsglieder bezeichnen, werden diese besonderen Bezüge von der Aufwandsentschädigung gekürzt.

Ein weiterer Antrag der Nationalsozialisten will die Regierung beantragen, erneut Verhandlungen anzubahnen mit dem Ziele, alle von der Reichsbahn im Rahmen eines besonderen Bauprogramms zu vergebenden Aufträge, soweit sie mengenmäßig auf Sachfen entfallen, in erster Linie dem Werke Dresden zuzuwenden, mindestens aber so zu verfahren, daß die im Staatsvertrage vorgesehene Quotenverteilung streng eingehalten wird.

Die Sozialdemokraten haben folgenden Antrag eingebracht:

§ 1 Abs. 2 des Beamtenbeurlaubungsgesetzes vom 28. Dez. 1927 erhält folgende Fassung: § 1. Der Ministerpräsident und die Minister erhalten ein jährliches Grundgehalt von 18000 Reichsmark.

### Reformverordnung der sächsischen Regierung.

Dresden. Das Gesamtministerium hat dem Erlass einer Verordnung über Änderungen in der Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und andere Vereinfachungsmaßnahmen — sogenannte Reformverordnung — zugestimmt. Die ausgearbeitete Verordnung stellt ein wesentliches Stück der Verwaltungsreform dar. Sie trägt dem bereits in der Sächsischen Denkschrift betonten Grundgedanken Rechnung, die Verwaltungsgeschäfte möglichst in die untere Instanz zu verlegen und hierdurch ihre Erledigung zu beschleunigen. Zahlreiche Geschäfte, die bisher von den Ministerien oder Kreishauptmannschaften erledigt wurden, werden künftig auf nachgeordnete Behörden übertragen. Ferner werden einige Zweifel und Unstimmigkeiten beseitigt, die sich für den Rechtszug bisher daraus ergaben, daß nach der Reformverordnung die nichtbezirksfreien Städte nicht mehr der Aufsicht der Kreishauptmannschaft, sondern der Amtshauptmannschaft unterstehen. Schließlich ist noch eine Reihe von Erleichterungen und Umständen beseitigt worden.

Verschiedene Wünsche, die der Sächsische Gemeinderat zu dem Entwurf der Reformverordnung beantragt hatte, sind berücksichtigt worden. Ein vom Sächsischen Gemeinderat gestellter Antrag, weitere Geschäfte der Amtshauptmannschaften auf berufsmäßige Bürgermeister zu übertragen, wird gegenwärtig bei den verschiedenen Ministerien geprüft und nach Befinden zum Gegenstande einer besonderen Verordnung gemacht werden.

Einige der getroffenen Bestimmungen sind davon abhängig, daß Gesetzesänderungen vorgenommen werden, wozu entsprechende Entwürfe beim Gesamtministerium bereits vorliegen.

### Einheitsbestrebungen der Gruppe Westarp geübert.

Berlin. Wie die Berliner „Montagspost“ am Sonntag abend aus beteiligten Kreisen erfahren haben will, sind die Verhandlungen, die eine Zusammenfassung der Gruppe Westarp, der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei, der Gruppe Kretzschmar und der Christlich-Sozialen zum Ziele hatten, gescheitert. Die Frage, ob eine Einheitsbestrebungen der vier Gruppen im Wahlkampfe zu realisieren, ist noch nicht entschieden.

# Die Rheinlandfahrt des Reichspräsidenten.

## Die Fahrt durch die Saal.

Reusdorf a. S. Der Reichspräsident traf Sonnabend aus Speyer im Kraftwagen um 14 Uhr 20 bei schönem Sonnenschein hier ein. Auf dem Strohmarkt begrüßte Bürgermeister Dr. Horthuber das Reichsoberhaupt mit einer Ansprache, auf die Reichspräsident von Hindenburg kurz dankte. Der Reichspräsident begrüßte dann sämtliche Reichstäter Alt-Beroliner, die er einzeln an sich vorbeigehen ließ, und von denen er jedem einzelnen die Hand drückte. Die nach Tausenden zählende Menschenmenge bereitete dem Reichspräsidenten sowohl bei der Ankunft wie bei der Abfahrt begeisterte Ovationen.

Deidesheim. Der Reichspräsident traf um 14 Uhr 45 in Deidesheim ein, wo er mit Böllerschüssen und Glockengeläute festlich empfangen wurde. Nachdem es bis kurz vor der Ankunft hart geregnet hatte, konnte der Einzug in die Stadt, die überaus reichen Flaggenschmuck angelegt hatte, bei herrlichem Sonnenschein erfolgen. Im offenen Wagen fuhr der Reichspräsident mit seiner Begleitung vor dem Rathaus vor. Auf dem Marktplatz waren der ganze Stadtrat und mehrere hervorragende Persönlichkeiten Deidesheims versammelt. Erster Bürgermeister Dr. Eiben verband mit seiner Ansprache an das Reichsoberhaupt die Bitte, der Reichspräsident möge als Erinnerungsgabe an das deutsche Heimatland ein kleines Anekdote edlen Pfälzerweins entgegennehmen. Der Reichspräsident erwiderte mit herzlichen Dankesworten und betonte, daß er Deidesheim und seinen Wein schon lange kenne. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck über den festlichen Schmuck der Stadt und die begeisterte Beteiligung der Bevölkerung.

Bad Dürkheim. Die hiesige Bevölkerung bereitete dem Reichspräsidenten bei seinem Eintreffen begeisterte Ovationen. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Im Kurgarten begrüßte Erster Bürgermeister Dr. Dählem den Reichspräsidenten mit einer kurzen Ansprache. Das Tochterchen des Bürgermeisters überreichte dem Reichspräsidenten einen Blumenstrauß, den er mit herzlichen Dankesworten entgegennahm. Nach etwa zehn Minuten Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach Ludwigshafen.

Ludwigshafen. Von Bad Dürkheim ging die Fahrt des Reichspräsidenten weiter nach Ludwigshafen. In Maxdorf und Dagersheim haute sich die Menschenmenge in den festlich geschmückten Durchfahrtsstraßen. Alles jubelte dem Reichspräsidenten zu und drängte sich an die Wagen heran. So wurde die pünktliche Einfahrt in Ludwigshafen verhindert. Dort herrschte schon gegen Mittag ein reger Verkehr, der in der dritten Stunde bedächtigenden Umfang annahm. Reicher Flaggenschmuck auch hier. Auf dem Ludwigshafenplatz hatten sich die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden, Arbeiter- und sonstige Vereine versammelt. Zahlreiche Offiziere des alten Feldheeres waren ausgehen. Gegen 3 1/2 Uhr bemächtigte sich der Menge eine ungeheure Spannung und bei jedem ersehnten Wagen hing man an zu rufen. Bisslich bog das ersehnte Auto um die Ecke. Die Menge durchbrach die Absperrung und drängte sich dicht an die Automobile. Die Polizei war machtlos. Namens der Stadtverwaltung und der Bevölkerung hieß der Bürgermeister Alesfoot den Reichspräsidenten herzlich willkommen. Der Reichspräsident dankte kurz. Drei kleine Mädchen überreichten einen Blumenstrauß und eine Ehrenprobe der Stadt Ludwigshafen. Bedauerlicherweise setzte gerade, als der Reichspräsident auf den Platz fuhr, ein harter Regen ein, der aber die Wartenden nicht abhielt, das Reichsoberhaupt zu begrüßen. Nach der Begrüßung fuhr die Automobile durch die Ludwigstraße und Kaiser-Wilhelm-Straße zum Rhein, wo der Reichspräsident mit Befolgen des Dampfer „Hindenburg“ bestieg. Zahlreiche kleinere und größere Schiffe begleiteten den Dampfer des Reichspräsidenten bis Worms.

### Worms, 21. Juli.

Während der Dampfer mit dem Reichspräsidenten auf dem Wege nach Worms den Rhein hinabfuhr, konnte man an den Ufern überall zahlreich jubelnde und tücherschwenkende Menschengruppen bemerken. Zu besonders stürmischen Begrüßungen kam es wiederholt bei Begegnungen mit den zahlreichen dicht besetzten Vergnügungsdampfern. — In Worms wurde die Fahrt unterbrochen. Am Ufer hatten die Kriegervereine sowie andere Organisationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der Reichspräsident wurde von einem Vertreter der hessischen Staatsregierung begrüßt. Ein vierköpfiger Ehrengast kam an Bord, um die weitere Fahrt mitzumachen. Gegen 17.25 Uhr setzte sich unter den Klängen des Deutschland-Liedes der Dampfer wieder in Bewegung.

### Mainz, 21. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg traf mit seiner Begleitung an Bord des Dampfers, der seinen Namen trägt, Sonnabend abend in Mainz ein. Das Ufer der Anlegestelle war von Zehntausenden von Menschen besetzt, die dem Reichspräsidenten beim Verlassen des Schiffes huldigten. Der Oberbürgermeister von Mainz, Dr. Käß, begrüßte den Reichspräsidenten und brachte ein Hoch auf ihn aus, das von der ungeheuren Menschenmenge begeistert aufgenommen wurde. Auf dem Rhein waren sämtliche bei Mainz liegenden Schiffe zur Parade angetreten, Böllerschüsse wurden abgefeuert. Schon vorher waren Flieger dem Reichspräsidenten entgegengeflogen, um ihm das Ehrengelock zu geben.

Nach der Landung begrüßten der Bischof von Mainz, Ludwig Maria Hugo und das Oberhaupt der hessischen Landeskirche, Prälat v. Diehl, den Reichspräsidenten. Der Reichspräsident machte nach seiner Landung zunächst eine kurze Rundfahrt durch die Stadt. Alle Straßen, die er passierte, waren von einer dichten Menschenmenge umflutet. Der Herr Reichspräsident nahm dann im Großerherrschaftlichen Schloß Wohnung, wo abends auf Einladung der Stadt Mainz ein Essen im engeren Kreise stattfand. Später wurde dem Reichspräsidenten ein Fackelzug dargebracht.

Am Sonntagmittag fand in der festlich geschmückten Stadthalle zu Ehren des Reichspräsidenten ein Festakt statt, bei dem nach einleitenden musikalischen Vorträgen Staatspräsident Dr. A. Deistung dem Reichspräsidenten den Willkommensgruß des Hessenlandes entbot. Anschließend begrüßte Oberbürgermeister Dr. Käß im Namen der Stadt den Reichspräsidenten. Dann nahm Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Einleitend bedauerte er, daß der Reichsanwalt Dr. Brüning wie auch Reichsanwalt a. D. Müller, die beide bei der Feier sprechen sollten, am

Erscheinen verhindert sind. Der Redner führte dann weiter aus, daß die Befreiung des Rheinlandes der Politik zu danken sei, die in dem Namen des leider zu früh verstorbenen großen Staatsmannes Stresemann ihre Verkörperung gefunden habe. Das ganze deutsche Volk sage den Rheinländern und all denen, die zu diesem großen Erfolg beigetragen haben, aus vollstem Herzen den aufrichtigen Dank des Vaterlandes. „Treuen wir uns“, so fuhr der Minister fort, „über den Sieg der deutschen Sache, nicht nur um Deutschlands und seiner friedlichen Zukunft willen, freuen wir uns auch um Europas willen. Ein gesundes, lebensfähiges Europa ist auf die Dauer nur möglich, wenn alle seine Glieder gleichberechtigt und gleich geachtet sind. Das befreite Gebiet darf davon überzeugt sein, daß die Reichsregierung nach wie vor ihm auch weiterhin seine wärmste Fürsorge angedeihen lassen wird.“ Zum Schluß gedachte der Minister der deutschen Brüder an der Saar, die von der Befreiung noch ausgeschlossen seien, und schloß mit dem Appell, die Wiedergewinnung der Freiheit der rheinischen Lande soll ein Ansporn sein, mutig und entschlossen weiter zu kämpfen, damit Deutschland volle Gleichberechtigung im Reiche der Völker ausleide.

Der Reichspräsident dankte für die freundlichen Begrüßungsworte. Er verband damit seinen Dank an die Bewohner der Stadt Mainz und des Hessenlandes für die freundliche und herzliche Bewillkommung. „Unser aller Denken und Fühlen“, so führte der Reichspräsident dann aus, „ist heute beherrscht von Dankbarkeit. In Fesseln der Unfreiheit, lange Zeit hindurch abgesehnt vom deutschen Wirtschaftsgebiet und ganz auf sich selbst gestellt, fremder Gewalt und starken Versuchungen preisgegeben, haben Männer und Frauen dieses Landes in ihrem Deutschtum ausgeharrt in vorbildlicher Treue. Mit Ihnen allen bedauere ich, daß der Mann, mit dessen Namen sich das Bemühen um die Befreiung des rheinischen Gebietes unlosbar verknüpft, daß Gustav Stresemann heute nicht mehr unter den Lebenden weilt. Wir gedenken in dieser Stunde seiner als eines Mannes, der in vaterländischer Pflichterfüllung seiner selbstgestellten Aufgabe der Befreiung der Rheinlande treu bis zum letzten Atemzuge gedient hat und als Opfer dieses Dienstes von uns gegangen ist. Wenn wir unsern Blick von dem heute dem Morgen zuzwenden, so geht unsere Hoffnung dahin, daß der Tag der Befreiung von fremder Besatzung ein Fortschritt auf dem Wege zum wahren Frieden und zur vollen Freiheit sein möge. Noch immer steht unter einer ihm weisensfremden Verwaltung das deutsche Land an der Saar. Wir wollen hoffen, daß unsere deutschen Brüder und Schwestern an der Saar bald wieder mit uns vereint sein werden. Wenn das erreicht wird, ist dem Frieden Europas und der Verschönerung der Nachbarländer der beste Dienst geleistet worden. Möge sich zur Freiheit am Rhein im ganzen deutschen Vaterlande endlich auch die Eingekerkertung stellen. Dann, aber auch nur dann, werden wir die Kraft haben, die uns wieder vorwärts und aufwärts bringt. Lassen Sie uns gemeinsam unsere Liebe und Treue zum Lande unserer Väter bekennen, indem wir rufen: Deutschland, unser geliebtes Vaterland, es lebe hoch.“

Nach dem Hoch des Reichspräsidenten sang die Menge gemeinsam das Deutschland-Lied. Nicht endenwollende, minutenlange Beifallsstürme folgten der Rede. Der Reichspräsident folgte dann einer Einladung des Staatspräsidenten Dr. A. Deistung und des Oberbürgermeisters Dr. Käß zu einem Frühstück im Kurfürstlichen Schloß. — Um 3 Uhr erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über der Stadt, um dem Reichspräsidenten seine Huldigung darzubringen.

### Der Reichspräsident in Wiesbaden

#### Wiesbaden, 21. Juli.

Der Reichspräsident wurde auf der Fahrt von Mainz nach Wiesbaden in Biebrich von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Rhassau, Haas, im Namen der preussischen Regierung begrüßt. Wie in allen Orten, durch die der Reichspräsident fuhr, hatten auch hier Vereine und Verbände Aufstellung genommen. Dem Reichspräsidenten wurden allenfalls stürmische Huldigungen dargebracht. Besonders herzlich war auch die Begrüßung in Wiesbaden, wo auch aus der weiteren Umgebung große Menschenmassen zusammengeströmt waren. Im Wiesbadener Kurhaus fand nach der Begrüßung des Reichspräsidenten durch Oberbürgermeister Krüde ein kurzer musikalischer Festakt statt, bei dem eine Dichtung „Befreites Rheinland“ zum Vortrag kam. Den Schluß bildete der letzte Satz aus dem ersten Sinfonie von Brahms, gespielt vom städtischen Kurorchester unter Leitung des Generalmusikdirektors Schürich. Der Reichspräsident verließ dann wieder, von begeisterten Zurufen begleitet, Wiesbaden, um nach Eltville zu fahren, wo er Gast des Reichskommissars Freiherrn Langwerth von Simmern ist.

### Der Reichspräsident an Frau Dr. Stresemann

#### Mainz, 21. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Frau Dr. Stresemann folgendes Telegramm gerichtet: „Bei der erhabenen Befreiungsfahrt in der Stadthalle zu Mainz haben wir in Trauer und Dankbarkeit Ihres verstorbenen Herrn Gemahls gedacht, dem es nicht beschieden war, den Dank der Bevölkerung für seine bis zum Tode pflichttreue und aufopfernde Arbeit zu erleben. Ich bitte Sie, bei diesem Anlaß den Ausdruck meines Bedenkens und ergebenste Grüße entgegenzunehmen.“ g. v. Hindenburg.“

Reichsaussenminister Dr. Curtius hat gestern nachmittag in Begleitung des langjährigen Referenten für die besetzten Gebiete, Vortragenden Legationsrat von Friedberg, einen Vorbertrag am Grundstein des Stresemann-Ehrentmals niedergelegt.

### „Graf Zeppelin“ in der Pfalz

#### Friedrichshafen, 21. Juli.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh um 5.15 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann mit 17 Fahrgästen zu einem Rundflug durch die befreite Pfalz aufgestiegen. Das Luftschiff ist gestern abend 8.45 Uhr nach seiner Pfalzfahrt glatt gelandet.











wissenschaftliche Leistung sei, aber daß seine Einführung im Abgeord. verkräftigt gewesen sei. Er richtete scharfe Angriffe gegen die Verste und betonte in diesem Zusammenhang, er habe unter dem zwingenden Eindruck, daß der Geist der ärztlichen Standeskollektive sich bis in die Kreise des Reichsgesundheitsamtes erstreckt, das die Untersuchung zu führen habe. Er könne nicht umhin, zu erklären, daß er zu der Objektivität des Berichts von Professor Ludwig Lange kein Vertrauen mehr habe.

Dr. Rudolphi gab im Auftrage des Deutschen Volksbundes eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß die Organisation des Abgeord. Gesundheitsamtes vollkommen verfaßt habe, und nahm dann gegen die Vorwürfe des sozialdemokratischen Sprechers gegen Professor Ludwig Lange Stellung.

### Eine Erklärung des Abg. Eternauschusses.

Der Abgeord. Eternauschuss veröffentlicht folgende Erklärung:

Ein Teil der Presse hätte in den letzten Tagen eine Kritik an der Tätigkeit des Eternauschusses, die geeignet ist, die Öffentlichkeit in großer Weise irreführen und die unperfekter darauf hinweist, die Geschlossenheit der Eternauschuss zu fördern. Es ist bedauerlich, wenn eine Partei glaubt, durch die ihr zur Verfügung stehende Presse Sensationsberichts bringen zu müssen, um dadurch das überaus große Unglück in politische Bahnen leiten zu können. Von einem anderen Gesichtspunkt aus ist die Darstellung unverständlich. Die von dem Unglück betroffene Eternauschuss verfolgt unentwegt ihre Ziele: Hilfe den erkrankten Kindern, Verhütung weiterer Folgen, restlose Aufklärung des Unglücks und Wahrung der Rechte der Eltern. Auf dieser Grundlage weiß sie sich eins auch mit ihrem Rechtsvertreter Dr. Wittern, und nach diesen Richtlinien sind bisher und werden auch fernerhin alle Maßnahmen getroffen. Das Einbringen irgendwelcher politischen Gesichtspunkte steht nach wie vor ausgeschlossen.

### Vermischtes.

**Der fünfte Selbstmordversuch.** In Mannheim versuchte eine 30 Jahre alte Hausangestellte aus Ludwigshafen, in selbstmörderischer Absicht ins Wasser zu springen. Sie wurde von Passanten an ihrem Bordrand verhindert. Da sie immer wieder versuchte, sich loszureißen und weitere Selbstmordabsichten äußerte, wurde sie vom Sanitätsauto in das Allgemeine Krankenhaus gebracht. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. Die Lebensmüde wurde bereits viermal vorher wegen Selbstmordabsichten ins Krankenhaus eingeliefert.

**Hinrichtung eines Muttermörders in Ostrowo.** Der 23 Jahre alte siebenfache Mörder Konieczny wurde Sonnabend abend im Gerichtsgefängnis Ostrowo durch den Strang hingerichtet. Der Mörder, der seine Mutter, seine beiden Schwestern und seine vier Brüder mit dem Beil erschlagen hat, da die Mutter ihm nicht gestattet wollte, zu heiraten, wurde kurz vor der Hinrichtung vom Ortsgeistlichen besucht und nahm noch die letzten kirchlichen Tröstungen. Er trat gefaßt vor den Galgen und erklärte, daß er seine Tat bereue und die Strafe als gerecht empfinde. Nach der Urteilsverkündung wurde er dem Henker übergeben. Die Vollstreckung wurde nach der Hinrichtung durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht. Es ist die erste Hinrichtung im hiesigen Gebiet, die durch den Strang vollzogen wurde.

**Selbstmord eines Millionärs.** „Dank Erbrecht“ meldet aus New York den Selbstmord des 67 jährigen Millionärs Harry S. Blad, der sich wegen schwerer Verluste an der Börse erschossen hat.

**21 Tote durch Hirschschlag in Amerika.** Eine neue Hitzewelle führt, wie der „Montag“ aus New York meldet, die Staaten des mittleren Westens und einen Teil der amerikanischen Oststaaten heim. Ueber das Wochenende kamen 46 Personen ums Leben, darunter durch Hirschschlag allein 21, die übrigen durch Unfälle beim Baden. In Washington war die Hitze so groß, daß im Senat die Weiterberatung des Londoner Flottenvertrages auf Montag vertagt werden mußte.

**Großfeuer in einer Möbelfabrik in Glenburg.** Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in der Schirmerschen Möbelfabrik ein Großfeuer aus, dem das gesamte wertvolle Lager, sowie ein Teil der Maschinenanlage zum Opfer fiel. Das Feuer kam im Lager zum Ausbruch. Der Schaden ist groß und nur zur Hälfte durch Versicherung gedeckt.

**Neues Strafverfahren gegen Weisenberg.** Gegen den „Propheten“ Josef Weisenberg wurde, wie die „Montagspost“ berichtet, bei der Berliner Staatsanwaltschaft ein neues Strafverfahren eingeleitet. Nach der Anzeige des Kreisarztes von Bad Freienwalde, der die Staatsanwaltschaft zu ihrem Vorgehen veranlaßt hat, ist durch die Weisenbergische Behandlung die 16 Monate alte Tochter eines Landarbeiters von Gut Hohenfinow um ihr Augenlicht gekommen. Weisenberg hatte eine Augenentzündung, an der das Kind erkrankt war, durch Auflegen von Weichkäse behandelt.

## Stachllänge von der Reichstagsauflösung.



„So leb' denn wohl, du kleines Haus...“  
Nach der Auflösung beim Verlassen des Reichstagsgebäudes — links: Reichskanzler Dr. Brüning (im Mantel) mit Staatssekretär Dr. Pünder — Mitte: Geheimrat Eucken, der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei — rechts: preußischer Ministerpräsident Braun.



Die 24 deutschnationalen Abgeordneten, die unter Führung des Grafen Westarp mit ihrer Stimmabgabe für die Regierung sich in Gegenlag zur Parteileitung stellten — obere Reihe (von links): Bachmann, Baylitz, Dingler, Domsch, von Draander, Fromm — zweite Reihe: Haag, Hampe, Hartmann, Hoffacker, Oemeter, Jandrow — dritte Reihe: Leopold, Mengel, Ohler, Philipp, Rademacher, Reichert — vierte Reihe: Freibeitz von Rathsleben, Schmidt-Stettin, Stöffel, Straßmann, Vogt-Württemberg, Wallraf.

Da antwortete Malvine: „Meine Schwester ist seit gestern früh verstorben.“  
Er erschrak so, daß er sich kaum beherrschen konnte. Endlich aber raffte er sich zusammen und fragte ganz harmlos: „Ach, eine Bergnügungstour?“  
Mit festem Blick behielt sie ihn im Auge. Dann erwiderte sie ruhig: „Nein, sie macht unserer Tante, die nicht ganz wohl ist, einen längeren Besuch.“  
Immer erstaunter wurde er. Doch wieder begwang er sich. — „Ah, wohl zur Pflege der Frau?“  
„Ja, ich glaube wohl.“  
Da sah er sie an, bittend, stehend sah er sie an, denn er merkte, er fühlte, daß sie nicht die reine Wahrheit sagte.  
Sie aber erwiderte leicht, senkte den Blick und derließ lautlos das Zimmer.  
Starr stand er da und sah ihr nach.  
Was, um Gottes willen, was hieß denn das alles nur?  
Wie gebannt stand er still.  
Weshalb hatte Elisabeth denn von alledem keine Zeile ihm geschrieben?  
Er wagte nicht, weiter zu gehen, wagte nicht, die Tür zu seinem Zimmer zu öffnen — wie vor einer nahen, schredlichen Gefahr grante ihm.  
Aber endlich raffte er sich doch auf.  
Er ging in sein Zimmer.  
Sohn er: Die gilt noch dem Schreibtisch.  
Da lag es!  
Starr, wie leblos blickte er schon.  
Das! Ja, ja, das war es!  
Das Schreiben! — Der Brief! Der Brief! — Wie er sich schnell bemaß, machte, dieser kleine, weiße Brief auf der grauen Platte des Schreibtisches!  
Ganz und ganz er und starrte nach dem Tisch.

Alles an ihm war wie zu Eis erstarrt.  
Immer nur der eine Gedanke: wie dies Maß auf dem Grün sich bemerkbar macht!  
Plötzlich aber durchdraste es ihn wie ein Giftstrom.  
Wie umgewandelt war er im Augenblick.  
Und nun stürzte er hin und riß das kleine Kuvert auf.  
Zastend faltete er den Bogen auseinander, mit zitternden, bebenden Händen.  
Dann ein Bild, ein langer, banger, entsetzlicher Blick, der den Anfang und das Ende überflog.  
Und dann ein Zusammensinken, — starr, wortlos, ohne Stöhnen, ohne Schreien.  
Und dann las er alles, was da stand.  
„Rein lieber Freund!  
Ich bitte Dich, gib mich frei! Ich kann nicht Deine Frau werden. Ich habe es mir reiflich überlegt! Es geht nicht! Wir würden beide nicht so glücklich werden, wie wir es erhoffen! Glaub es mir, es ist so! Ich fühle es nur zu deutlich!  
Du fragst, warum?  
Oh, glaube nicht, daß meine Liebe ein Juxtum war! Nein, noch jetzt, nun mein Entschluß schon feststeht, fühle ich es deutlich, wie gern ich Dich habe!  
Nein, das ist es nicht! Etwas anderes ist es! Unsere Armut trennt uns! Das ist es!  
Es wäre Frevel, auf solch unsicherer Basis eine Ehe begründend zu wollen.  
Ich ertrüge es nicht, und auf die Dauer würdest auch Du darunter erliegen!  
Glaube mir nur, ich kenne die Welt, so jung ich auch noch bin!  
Rein, ein Mann wie Du muß eine Frau mit Geld heiraten, damit er ruhig und ohne Nahrungsorgen nur seiner Kunst leben kann! So ist es!“

Und solche Frauen wirst Du genug finden! Du siehst also, ich will nur Dein Bestes!  
Nun leb wohl und grüße mir nicht!  
E. Westarp.  
P. S. Ich fahre auf einige Wochen zu meinen Tante, um uns die Feindschaft des Wiedersehens zu erparieren. Und nun bringe auch Du mir ein Opfer, bitte, gib Dein Zimmer bei uns auf! Ja, bitte, tu es! Ich danke Dir im voraus dafür!  
Als er zu Ende gelesen hatte, starrte er mit harten Augen immer noch auf das Papier.  
Wohl minutenlang tat er das.  
Und plötzlich dachte er: wie unwahr müssen alle diese Gefühle, alle diese Worte sein, wenn sie für jeden Satz dieses Schreibens ein Ausdrucksgelächter bedingt.  
Dann las er die Zeilen wieder und wieder.  
Endlich faltete er das Papier zusammen und steckte es in die Brieftasche. Ganz mechanisch tat er das.  
Apathisch sank er zurück und starrte zur Decke empor. Alles sauste ihm wirr im Kopfe herum.  
Plötzlich kam ein höhnendes Lächeln auf sein Gesicht, und er dachte: Also eine reiche Frau soll ich mir suchen. Das wär' sie mir. Damit tröstet sie mich. — War es möglich? War das nur möglich? — Also gut essen und trinken, sich sein Leiden und immer so im Bollen wählen können, das war des Lebens ganze Glückseligkeit? — Das konnte sie ihm zumuten? Das ihm als Trost zu sagen wagen? War denn das nur möglich?  
Auf den breiten Weg der platten, plumpen gedankenlosen Alltätigkeit wies sie ihn?  
Sie, der er sein alles, sein Bestes, sein Heiligstes gegeben hatte, sie wachte ihm das zu sagen!  
Gottseibunda total!

# Gindenburgs Fahrt durch das besetzte Land.



Gindenburg beim Verlassen des Doms, neben ihm sein Sohn und Adjutant, Oberleutnant von Gindenburg, und Staatssekretär Dr. Weiskner — auf der anderen Seite Reichsaußenminister Dr. Curtius (halb rückwärts) und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.



Der Jubel der Bevölkerung, die den Reichspräsidenten begeistert begrüßte, kannte keine Grenzen.



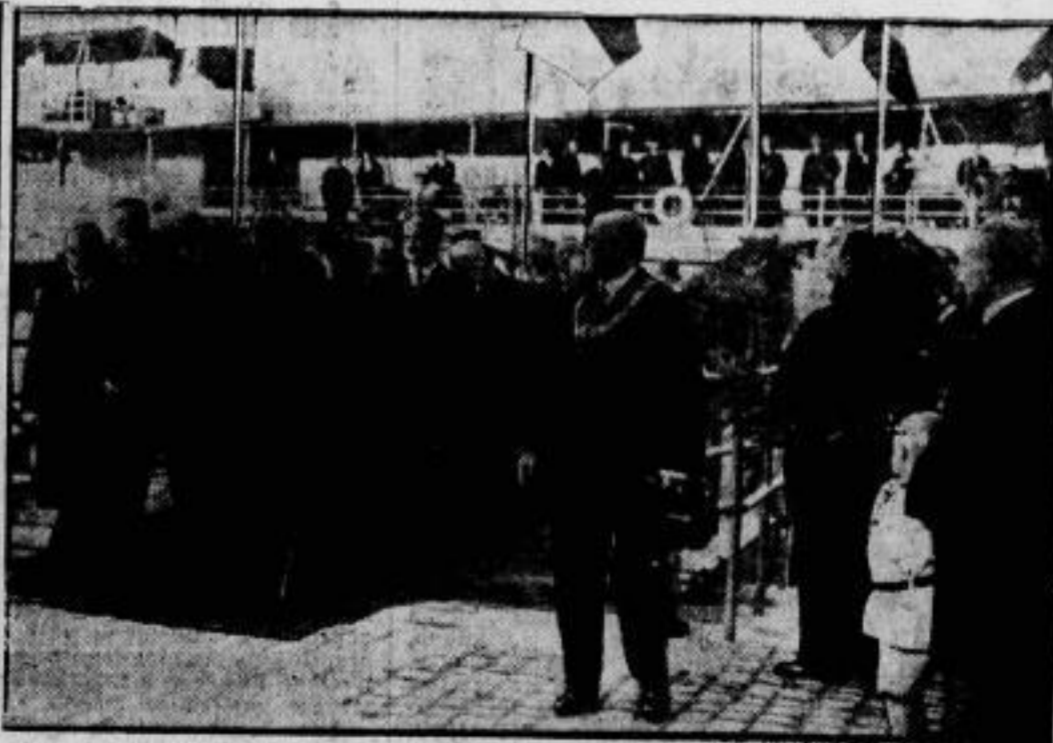
Die festlich bewegte Menge in der reich geschmückten Hauptstraße Speyers.



Nach dem Domgang in Speyer. Neben dem Reichspräsidenten Dr. Curtius und Dr. Held.



Ein Blumenstrauß aus Kinderhand für den Reichspräsidenten. Neben ihm der bayerische Ministerpräsident Dr. Held.



Die Ankunft in Mainz. Der Reichspräsident verläßt in Begleitung des Mainzer Oberbürgermeisters Dr. Stäbel das Schiff.

